

## Indiana Tribune.

(Wochenblatt.)

Office: Ecke Circle u. Meridianstr.

Im dritten Stock

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert  
Per Jahr im Voraus ..... \$2.00  
Per Nummer ..... 5 Cents.

Otto Schiffer, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 4. Decbr. 1880.

## Reform und Reformer.

Die Laufbahn der meisten denkenden Reformer endet gewöhnlich mit ihrer eigenen Reformierung. Es ist dieses unstreitig das werthvollste Resultat aller Reformbestrebungen, obgleich es gewöhnlich von vielen Enttäuschungen begleitet ist.

Allen Reformbestrebungen liegen drei Dinge zu Grunde, nämlich das bestehende Uebel, die Erkenntnis der Ursachen desselben und die Art und Weise der Aufhebung des Übels.

Ist es zuweilen schon schwierig, das Uebel selbst zu erkennen, so ist die Schwierigkeit dieser Erkenntnis kaum zu vergleichen mit derjenigen, welche in der Erkenntnis der Ursachen liegt und ein Fehler hierin mag den ganzen Nutzen der Reformbestrebungen eines Mannes illusorisch machen. Aber selbst wenn man das Uebel und den Sitz desselben richtig erkannt hat, so bleibt immer noch die allerschwerste Aufgabe übrig, nämlich den richtigen Weg zur Entfernung der Uebel zu finden.

Man bedarf eines starken Geistes und großer Ausdauer um über all dies hinwegzukommen und mancher Enthusiast, welcher sich in eine Reformbewegung gestürzt, sah sich veranlaßt aus Verzweiflung all seine Bestrebungen aufzugeben.

Die Ursache davon ist nicht selten in der Thatsache zu suchen, daß der Enthusiast nicht gewillt, seine einmal gewonnenen Ansichten aufzugeben. Darin liegt der große Fehler vieler Reformer, die, wollten sie sich nur ein Beispiel an Anderen nehmen, das einsehen lernen würden. Als Gladstone seine öffentliche Laufbahn begann, da trat er mit aller Macht für die englische Staatskirche ein und nachdem der Geschichtsschreiber Macaulay seine Ansichten durch scharfe Kritik in Nichts aufgelöst hatte, schaute er sich nicht zu bekümmern, daß er sich geirrt habe und wurde ein eifriger Bekämpfer seiner früheren Ideen.

Der Irrthum, welchen viele enthusiastische Reformer begehen, liegt darin, daß sie ihre Thätigkeit mit der Annahme beginnen, daß ihre Ideen endgültig seien. Dies erzeugt Ungebuld und Mißachtung der Ansichten Anderer. Nichts ist endgültig in dieser Welt und wer das nicht weiß, dem fehlt die erste Lehre der Reform. Unsere Reformbestrebungen müssen uns selbst reformiren, je tiefer wir in Reformideen eintauchen, desto mehr werden wir geneigt sein, von ursprünglichen Ansichten abzuweichen. Wenn wir dies erkennen, werden wir auch nachsichtig gegen Andere sein, und deren Anschauungen zu würdigen wissen, denn unser bester Gedanke von heute, mag morgen durch den größeren Gedanken eines Andern vernichtet werden.

## Die deutschen Verbannten.

Von allen Maßregeln, welche die deutsche Regierung zur Beseitigung der sozialistischen Partei bis jetzt ergreifen hat, kann keine an Willkür und Ungerechtigkeit, der, welche die Leute zum Verlassen ihrer heimathlichen Scholle zwingt, auch nur annähernd gleichkommen. Es gibt in der anständigen Sprache keinen Ausdruck der streng genug wäre dieses Vorgehen der Regierung zu bezeichnen. Wenn man bedenkt, daß in Deutschland die freie Meinungsäußerung und möge sie auch nur in Privatkreisen geschehen, genügt, um ausgewiesen zu werden, um gezwungen zu werden den Ort zu verlassen, wo man seinen häuslichen Herd gegründet und sein Geschäft bisher betrieben hat, so fragt man sich unwillkürlich ob wir denn wirk-

lich im Jahrhundert des Fortschritts leben, ob unser Zeitalter das der Civilisation genannt zu werden verdient. Es klingt wie Hohn auf die persönliche Freiheit, daß Leute, die sich erlauben selbständig zu denken, die sich ihre Ansichten von einer hohen Regierung nicht vorschreiben lassen, gemögelt, verbannt von einem Orte zum andern gehet werden. Der freie selbstständige Gedanke gehört also in dem Lande der Denker zu den größten Verbrechen. Zu diesen Betrachtungen gelangen wir, wenn wir der Ausgewiesenen gedenken, die kürzlich Hamburg verlassen mußten, und die zum Theil ihre Zuflucht nach Amerika nahmen. Der Dampfer Silesia brachte am Montag 30 dieser „gefährlichen Menschenforten“. Jeder derselben hat Familie, die aber weil Bismarck nicht einmal anständig genug war, den Verbannten das Reisegeld zu vergüten, vorläufig noch in ihrer Heimath bleiben müssen, bis es die armen Ausgewiesenen auch dahin gebracht haben, ihre Lieben nachkommen zu lassen. So wenig man nun in Deutschland selbst, zur Schande der Deutschen sei's gesagt, diese Schmach fühlt, so sehr ist man hier, wo man glücklicherweise solche Dinge noch nicht kennt, über das Verfahren den Unterthanen in Deutschland gegenüber, entrüstet. Sogar die hierzulande wohnenden Deutschen haben mit der Zeit so viel freie Luft eingeathmet, daß sie weder den beschränkten Unterthanenverstand, der das Alles ruhig über sich ergehen läßt, noch die Regierung, die es wagt ein Volk so zu knebeln und zu peitschen, begreifen können. Deshalb sind die am Montag mit der „Silesia“ Angekommenen nicht nur von ihren Gesinnungsgenossen mit Jubel empfangen worden, nein auch manches deutsche Spießbürgerlein begab sich an Bord des Dampfers oder nach Caffee-Gärten um die politisch Verbannten in dem freien Amerika willkommen zu heißen. So kam es, daß die Leute sich nach ihrer Ankunft durch eine große Menschenmenge hindurchzuwinden hatten, denn außer den Gleichgesinnten gab es ja auch noch so und so Viele, welche nur die „gefährlichen Menschenforten“ sehen wollten, die Bismarck weder Ruß noch Rast gönnt und deren längerer Verbleib das mächtige, deutsche Reich derart gefährdet, daß wegen dieser Handvoll von Leuten die deutsche Regierung zu ganz unerhörten Ausnahmemaßregeln und peremptorischen Landesverweisungen sich gedrängt fühlt.

Bismarck selbst hätte also kaum einen größeren Empfang erwarten dürfen, als der war, welcher seinen gefährlichsten Gegnern zu Theil wurde. Die New Yorker Sozialisten haben es nicht nur bei einer herzlichen Bewillkommenung ihrer Genossen bewenden lassen, sie hatten auch schon im Voraus dafür Sorge getragen, daß den Männern, die sie zwar nie zuvor gesehen hatten, ein freundliches Quartier bei Gesinnungsgenossen gleich zur Hand stehe. So sind die Verbannten zwar vorläufig gut aufgehoben, aber ein schwerer Kampf um's Dasein wird ihnen vorausichtlich auch hier nicht erspart bleiben.

## Die neuen Weltverkehrswege.

Bevor die Pacific-Eisenbahn fertig wurde, galt es unter den Anglo-Amerikanern für eine ausgemachte Sache, daß nach Fertigstellung dieser Bahn der Handel Europa's mit Ostasien sich über das Stille Meer und diese Bahn wenden, daß Amerika dann einen ungeheuren Gewinn gienge, daß New York an Stelle Londons die Welt Handelsstadt werden, und San Francisco zur Größe New Yorks im Handumdrehen anwachsen werde. Man rechnete heraus, daß der Handel von 700 Millionen Chinesen und Ostindien mit 300 Millionen Europäern, wenn er über das Gebiet der Ver. Staaten geleitet werden könnte, unermessliche Reichtümer in unsern Schößen werfen würde. — Nun, alle Welt weiß, daß dies nur zu einem winzigen Theile der Fall gewesen ist. Die Pacificbahn ist nun seit 12 Jahren fertig, und in diese 12 Jahre fallen 6 Jahre der schlimmsten Finanzklemme, welche die Ver. Staaten noch erlebt haben. San Francisco ist weniger gewachsen als zurückgegangen. New York zieht keine ostasiatische Waare in seinem Hafen nach Europa verladen, und umgekehrt. Californien insbesondere ist gründlich ruiniert.

Etwas hat allerdings der Fertigbau des Suezkanals dazu beigetragen, um diese überschwänglichen Erwartungen zu vereiteln. Der Weg von Ostasien nach Europa durch den Suezkanal ist halb so weit als der über das Stille Meer und die Pacificbahn und das atlantische Meer, und es ist

lauter Wasserweg. Allein eben so viel hat dazu die Verarmung Ostindiens unter der englischen Ausbeutungspolitik und die Bedürfnislosigkeit der Chinesen beigetragen. Der Handel dieser Länder geht zurück anstatt vorwärts, und die amerikanische Schifffahrt dorthin, welche gegenüber der britischen im Nachtheile ist, hat fast ganz aufgehört. Frage: was sollen die beiden neuen Pacificbahnen, von denen die südliche 1881 und die nördliche 1882 fertig werden wird, da mit aller Macht daran gebaut wird.

Die Erbauung des Panama Kanals gehört nicht länger zu den Abenteuerlichkeiten. Daß der König der Belgier allein 20,000 Aktien gezeichnet hat, das beweist, daß dieser sehr kluge Monarch die Sache für ausführbar und vortheilhaft hält. An der Ausführbarkeit haben auch wir nicht gezweifelt, seitdem Lessps sie erklärt hat. Aber an der Vortheilhaftigkeit für die Unternehmer zweifeln wir stärker als je. Und es ist nur gut, daß die Aktionäre und Unternehmer nicht unsere Zweifel theilen und nicht sich abschrecken lassen. Wir gönnen ihnen diesen Triumph der Ingenieurkunst, diese Beseitigung einer der schlimmsten Schranken des Völkerverkehrs. Aber er wird wohl nie die mächtigsten Zinsen einbringen. China und Ostindien, auf deren Ausbeutung es zumeist dabei abgesehen werden muß, haben von amerikanischen und europäischen Waaren gar wenig nöthig; die Kaufkraft der 700 Millionen Einwohner, welche sie beherbergen, nimmt eher ab als zu. Und alle übrigen Länder am Pacific leiden noch immer unter dem großen Welttrach. „N. Y. B. Ztg.“

\* Der Schwager von Don Carlos ist aus Spanien ausgewiesen worden.

\* 210,204 Einwohner Canada's sind in diesem Jahre nach den Ver. Staaten ausgewandert.

\* In Hoboken kamen dieser Tage binnen 24 Stunden drei Selbstmorde vor. Also auch dort scheint das gelobte Land nicht zu finden zu sein.

\* In Irland hat man einige leichte Erdstöße verspürt. Wenn das soziale Erdbeben dort stattfindet, dürfte es etwas schlimmer verlaufen.

\* In Chicago ist eine aus fünf Personen bestehende italienische Familie nach dem Gemüth von Wuth gefährlich erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß das Wuthfleisch trichnos war und man glaubt, daß Keiner der Betreffenden gerettet werden kann.

\* Rochefort kündigte in den Zeitungen an, daß er die städtischen Behörden von Paris ersuchen werde an einigen öffentlichen Plätzen Denkmäler für die Helden der Commune errichten zu dürfen. Ist schon das Ersuchen kühn, so wäre doch die Genehmigung über alles Erwarteten.

\* James Garfield und Frau waren am Danktagungsstag bei dem gottlosen Robert Ingersoll zu Tisch geladen. Sie ließen sich dort den Danktagsbraten auch ohne Tischgebet gut munden aber bei den Frommen und Gläubigen wird Garfield dadurch in ein großes Wespenneß gestochen haben.

\* Der Popit hat sich von seinem jüngsten Unwohlsein erholt. Für dieses Glück hat er unsern Herrgott dadurch seinen Dank abgestattet, daß er 1,000 zum Besten der in Folge des Erdbebens nothleidenden Bevölkerung von Agram hergab. Der Mann hat übrigens ein solches Summchen gar bald wieder verdient.

\* Das amtliche Stimmenergebnis der Präsidentschaftswahl beweist, daß wohl keine der beiden alten Parteien je wieder eine Mehrheit von Volksstimmen aufbringen kann, denn trotzdem diesmal die Opposition gegen die demokratische Partei außerordentlich stark war, hat Garfield doch nur eine Pluralität von 3,401 Stimmen über Hancock erhalten.

\* Man darf getrost die vielen Eisenbahnunfälle, welche in jüngster Zeit in Deutschland vorgekommen sind, der Bismarck'schen Weltanschauung in die Schuhe schieben. Denn weltamerweise passirten die Unfälle gerade auf den Bahnen, welche Staatselgentum geworden sind. Die Löhne der Angestellten jener Bahnen hat man aber so sehr beschnitten, daß die Vetterlichen ihr Leben nur mit Mühe fristen können; und man braucht sich deshalb nicht zu wundern, wenn jene Leute ihre Pflichten eben so schlecht erfüllen wie die Entschädigung ist, die sie dafür erhalten.

## C. F. SCHMIDT'S Lager-Bier-Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE.)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und besteingerichtete Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und „Invigorating Malt-Extract Bottle Beer“ ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahnlinien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

\* Dem irischen Landlord Lord Bismore in London scheint das Gewissen stark zu schmerzen. Er läßt sich in seiner Wohnung von der Polizei überwachen, weil er Angst hat die irischen Bächter könnten ihm zu nahe kommen. Wir würden den Mann bedauern, wenn nicht die armen Irischen unter Mitgefühl zu sehr in Anspruch nähmen.

\* Die „Vossische Zeitung“ in Berlin sagt unverbohlen, daß die anti-semitischen Artikel in der „Norddeutschen (All) gemeinen Zeitung“ inspirirt seien. Bismarck suche wieder einmal im Trüben zu fischen. Die Regierung suche den Judenhaß an, um unbemerkt einen neuen Schlag gegen die Freiheit der Bürger zu führen, wie sie es bei der sozialistischen Agitation zu Stande brachte.

\* Rosa Michal ist endlich auch nach Paris zurückgekehrt und von ihren Gesinnungsgenossen mit Enthusiasmus empfangen worden. Sie hat treulich Wort gehalten, denn obgleich sie schon lange amnestirt ist, weigerte sie sich Neu Caledonien zu verlassen, so lange noch einer der Communards dort war. Mancher Mann könnte sich an der Willensstärke dieses Weibes ein Beispiel nehmen.

\* Die Anzahl der Nummern der in New York erscheinenden „Irish World“, welche bis jetzt unentgeltlich in Irland vertheilt worden sind, beträgt 86,332. Davon sind 35,838 von Irländern in Amerika bezahlt, und 50,494 vom Eigner des Blattes hergeschickt worden. Diefelben mögen Manches zur Aufklärung der armen Irischen beigetragen haben und werden dadurch vielleicht zu besseren Waffen als alle Bajonette und Gewehre.

\* Die Census-Office berichtet durch den Statistiker Robert S. Potter, daß von den 4prozentigen Bundeschuldenscheinen betragend \$528,100,956, bloß \$6,831,450 im Auslande begeben werden, und von den 4½prozentigen \$170,280,800 bloß \$5,187,550. Die von einzelnen Privateignern begebenen Bonds im Betrage von \$343,446,800 vertheilen sich mit 17,9 Prozent auf die östlichen, mit 64,4 auf die mittleren, mit 14,2 auf die westlichen, und mit 3,5 Prozent auf die südlichen Staaten.

\* Die Irländer können nicht so leicht zur Ruhe gebracht werden, als es früher vielleicht den Anschein hatte. Die Organisation gewinnt von Tag zu Tag an Ausdehnung und die Angst der Lords ist dadurch stetig im Steigen. Das Gabel melbet, daß das Militär in Irland zur Aufrechterhaltung der Ordnung abermals verstärkt werden soll. Dadurch wird vielleicht die Revolution verzögert, aber die Angreifer werden die Zeit nicht müßig verstreichen lassen und der Ausbruch wird nur ein um so heftiger werden.

\* Als sich die verbannten Sozialdemokraten in Hamburg nach Amerika einschiffen wurden ihnen von den dortigen Partei- und Kampfgenossen das Geleite gegeben. Mit fliegenden rothen Fahnen und unter dem Klange der Marfeillaise ging's ans Schiff. Die Polizei mischte sich nicht ein; nur am Bord des Dampfers stand ein Scherger der gesellschaftlichen Ordnung mit Notizbuch und Bleistift, der die Namen der abreisenden Sozialisten genau notirte, jedenfalls um im Stande zu sein, amtlich constatiren zu können, daß der Staat gerettet ist.

\* Die kapitalistische Presse lobt die Berliner Polizei weil dieselbe eine Anzahl Plakate aus einem Theil der Stadt entfernte, in welchen die Bevölkerung gerade-

zu zur Judenverfolgung aufgereizt wird. Diese Grobheit der Polizeibehörden ist allerdings außerordentlich wenn man bedenkt, daß doch die Judenverfolgung von oben herab gepredigt wird. Dessen ungeachtet stellen wir höhere Ansprüche an die Wächter der Ordnung als die kapitalistische Presse, denn wir glauben nur daß die Berliner Polizei in diesem Falle zur Seltenheit einmal ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit gethan hat.

\* In New York wollen sie dem Dichter Edgar Allan Poe ein Denkmal errichten, wahrscheinlich weil er dort am Meisten Hunger gelitten hat. Jetzt begreifen wir's, daß New York die drittgrößte Stadt der Welt ist; in Deutschland machen sie's nämlich ebenso. Zum Beweise mögen die Schiller-, Bürger- und Kepler-Denkmal dienen. Letzterer ist bekanntlich Hungers gestorben, und ein Singsgedicht auf ihn lautet: „So hoch ist noch kein Sterblicher gestiegen, — Als Kepler flog. Er starb oen Hungertod. — Er wußte nur den Geistern zu genügen. — Drum liegen ihn die Leiber ohne Brod.“

\* Der Staat Georgia liefert wieder einen Beweis davon, wie umständlich und gefährlich der Modus unserer Präsidentschaftswahl ist. Das Bundesgesetz bestimmt, daß die Elektoren jedes Staates am 1. Mittwoch im Dezember zusammenkommen und ihre Stimmen abgeben sollen. Dagegen bestimmt das Gesetz des Staates Georgia, daß die Elektoren am 1. Montag im Dezember zusammenkommen, und am darauffolgenden Mittwoch abstimmen sollen. Der auf den ersten Montag folgende Mittwoch ist aber diesmal nicht der erste, sondern der zweite Mittwoch im Monat, weil der erste des Monats auf Mittwoch fiel. Die Elektoren des Staates Georgia richteten sich nach dem Staatsgesetz und stimmten nicht am 1. Mittwoch im Dezember ab. Die Folge davon wird wahrscheinlich die sein, daß die Stimmen des Staates Georgia nicht gezählt werden. Es ändert dies nun diesmal nichts an dem praktischen Resultate. Man male sich jedoch die Folgen im andern Falle aus. In der That, es wäre endlich einmal Zeit, daß der Modus der Präsidentschaftswahl abgeändert würde.

\* Gouverneur Gray hat bereits von seinem Regnadringsrechte Gebrauch gemacht. Er begnadigte Geo. Clark, der am 28. Mai 1880 wegen Kleindiebstahls zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war.

\* Am Montag wurde Nora Hopkins von Richard Hopkins geschieden.

\* Hannah J. Smith hat die Stadt auf \$25,000 Schadenersatz verklagt, weil sie kürzlich auf einem Seitenweg der Washington Straße ausrutschte und so schlimm fiel, daß sie schwere Verletzungen dadurch erlitt. Die Ursache dieses Unfalles erblickt die Klägerin darin, daß der Seitenweg mit Eis und Schnee bedeckt war, und das Weiterkommen fast unmöglich machte. Dafür macht sie aber die Stadt verantwortlich, denn diese sollte dafür sorgen, daß solchen Uebelständen abgeholfen werde.

\* Jakob Bruch hat die J. & St. L. Eisenbahncompagnie auf \$2,000 Schadenersatz verklagt, weil sein Fuhrwerk mit einer Lokomotive jener Bahn in Collision gerieth, wobei dasselbe vollständig demolirt wurde und er selbst schlimm verlegt wurde. Er schreibt den ganzen Unfall dem Umstande zu, daß der Lokomotivführer die Pfeife nicht ertönen ließ, und er deshalb das Herannahen der Maschine nicht wahrnehmen konnte.

\* John Quid, ein Landstreicher mußte am Montag im Stationshause Quartier nehmen und man fand in seinem Besitze nahezu 100 Schlüssel.